**Zeitschrift:** Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

**Herausgeber:** Keramik-Freunde der Schweiz

**Band:** - (1959)

**Heft:** 46

**Rubrik:** Förderung unseres schweizerischen keramischen Handwerks

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

resultate, welche die Laboratorien und die Studioabteilung verzeichnen konnten, lassen sich auf breiterer Basis nicht auswerten, da handelspolitische Hindernisse, namentlich was die Nachbarstaaten der Schweiz anbelangt, bestehen.

Die Versorgung mit keramischen Rohstoffen und Betriebsmaterialien, deren Einstandspreise dauernd leicht anziehen, war auch im Berichtsjahr ungestört. — Das Bestreben, in vermehrtem Masse die mechanische Formgebung anzuwenden, wird durch weitere Rationalisierungsmassnahmen in der Sortimentsgestaltung unterstützt. Die eingesetzten Mittel müssen aber, worüber sorgfältig zu wachen ist, in einem tragbaren Verhältnis zum erreichbaren Erfolg stehen. — Ins Berichtsjahr fiel die Erweiterung des keramischen Labors.

*(NZZ 10. 2. 1959)*

# IV. Förderung unseres schweizerischen Keramischen Handwerks

In «Mitteilungen des Kantonalen Amtes für Gewerbeförderung Bern» erschienen in Nr. 2/1958 verschiedene Aufsätze aus sachkundiger Hand, die das Berner Töpferhandwerk der Gegenwart zum Thema haben. Uns allen ist die uralte Tradition Berns in keramischen Belangen bekannt und es ist interessant zu vernehmen, welche Anstrengungen von verschiedenen sich ergänzenden Seiten unternommen werden, um dieses bodenständige Handwerk, resp. Kunsthandwerk dem Kanton zu erhalten. Da erfahren wir Erfreuliches und wenig Ermutigendes. Beginnen wir die Besprechung mit dem letzten: 1955 bestanden im ganzen Kanton Bern noch 41 Töpfereibetriebe. Welch gewaltigen Rückgang das Töpferhandwerk in den typischen Zentren Heimberg und Steffisburg erlitten hat, geht aus folgenden Zahlen hervor: 1850 gab es in den genannten zwei Dörfern 80 Töpfereien; 1890 noch deren 50; 1955 nur noch 10. In den heutigen 40 bernischen Töpfereien arbeiten insgesamt 258 Personen, in den effektiv *handwerklich* betriebenen allerdings nur 149, 27 Betriebe beschäftigten nur 1—5 Angestellte.

Für den Schutz im weitesten Sinne des Wortes sorgt der Bernische *Töpfermeisterverband.*

Wir möchten ganz besonders die folgenden Worte, die J. Stucki-Gerber in Langnau schrieb, hervorheben: «Das Interesse am Töpfern durch bekannte Künstler wie Picasso, Bracque, Miro usw., bereitet uns Töpfermeistern bittere Sorgen. Ihr Einfluss ist für das gesamte Kunstgewerbe verhängnisvoll. Industrie und Dilettanten basteln und töpfern sinnlos, verbeuteln, krümmen und drücken Formen, um ja à tout prix modern zu sein.» (Hier müssen wir allerdings eine redaktionelle Bemerkung anführen. Warum erzieht gerade Bern durch bestimmte Publikationen das Volk zu Töpferdilettanten im Sinne von je-ka-mi? Jeder töpfert in der Freizeit!)

Das Berner Töpferhandwerk hat viele *Probleme:* einmal der Nachwuchs, wobei die Frage unentschieden ist, ob die Ausbildung durch die keramische Fachschule oder den Töpfermeister zu empfehlen ist. Es gibt zu bedenken, dass 1957 nur mehr 60 Lehrverträge registriert wurden und davon entfielen nur 10 auf Töpfer und 2 auf Töpferinnen, die andern betrafen 14 Maler und 34 Malerinnen, zudem entfielen $^1/_3$ davon auf die Fachschulen in Bern und Renens. Die Anmeldungen für den Töpferberuf werden immer seltener. Gründe: niedrige Löhne, geringe Aufstiegmöglichkeiten, Unselbständigkeit. Ganz richtig sagt Geiger: «der Töpfergeselle sollte ebenso angesehen sein wie ein Goldschmied, Grafiker oder Photograph». Notwendig ist die Einführung der Meisterprüfungskurse, für die wissenschaftlich-technische Ausbildung moderner Betriebsleiter kämen grosse Fachschulen, besonders Faenza, in Frage. Stipendien sollten vergeben werden können.

Von den verschiedenen Kapiteln dieses Heftes interessiert noch besonders «Die Werbung in der Oeffentlichkeit». Wir möchten redaktionell Folgendes ergänzen. Natürlich kann ein Zeitungsinserat und ein Schaukasten an einer belebten Strasse gewisse Reklame machen, aber das sind wenig Erfolg versprechende Mittel. Es wäre doch gewiss auch bei uns in der Schweiz möglich — wie es seit Jahrzehnten in Faenza mancherorts geschieht —, dass man unsere keramischen Künstler einladet einmal im Jahr eine nationale moderne Keramikausstellung zu beschicken. Es gibt genug Kunstgewerbemuseen die wochenlang leer stehen, da wäre es eine erfolgversprechende Aufgabe, in dieser toten Zeit eine moderne nationale Keramikausstellung durchzuführen. Finanzielle Schwierigkeiten wären leicht zu überwinden. Man muss dann aber auch den Künstlern Achtung und Kritik zollen, nicht nur durch eine (vielerorts leider verpönte) Prämiierung, sondern vor allem auch durch Publikationen in der Tages- und Fachpresse an übersichtlicher Stelle. Wie grossartig berichten jeweils die italienischen Zeitungen über diese keramischen Konkurrenzen in Faenza, Mailand, Rom und anderen Orten. Ganze Spalten werden auf der ersten Seite den nationalen keramischen Künstlern gewidmet und das «Bolletino die Faenza» widmet diesen Künstlern jeweils eine Sondernummer. Hier muss auf privatem Wege unendlich viel mehr getan werden, staatlich liegt bestimmt kein Interesse vor und für dieses künstlerische Handwerk auch kein Geld. An einer solchen Ausstellung aber müsste ein sehr strenger Massstab angelegt werden, da genügt nicht allein «die gute Form des Kaffeegeschirrs», die gute Kopie einer in Faenza kopierten Plastik . . . !

Arbeiten wir Keramikfreunde mit an der Renaissance unserer schweizerischen und eo ipso auch der bernischen modernen Keramik. SD.